

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Staaten-Schiedsgerichte.

0-0 Streitigkeiten zwischen Staaten sollen nicht mit den Waffen in der Hand zu Ende gebracht, sondern durch ein wirkliches Gericht entschieden werden.

Dieser Gedanke gewinnt immer mehr Boden. Seit schon zweimal erster Zwiespalt zwischen England und Amerika auf diese Weise geschlichtet worden, hat man einsehen müssen, daß ein Staaten-Schiedsgericht in der That möglich ist. Würden sich Nordamerika, England, Deutschland, Italien und Oesterreich-Ungarn verbünden und erklären, daß sie vereint zusammenstehen gegen Jeden, welcher einem solchen Schiedsgerichte sich nicht unterwirft, so wäre es mit dem Kriegsführen in der Regel vorbei und wäre die Ausnahme eigentlich nur eine Exekution des Schiedsgerichtsspruches gegen den Widerstrebenden. Selbst ein gemeinsames Vorgehen Frankreichs und Rußlands könnte gegen eine so imposante Macht nur Wahwitz sein.

In Belgien ist die Bildung eines Staaten-Schiedsgerichtes Gegenstand amtlicher Verhandlungen geworden. Der Abgeordnete Couvreur hat im Verein mit J. Thonissen in der belgischen Kammer beantragt, die Regierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß bestimmte Normen für die Bildung internationaler Schiedsgerichte aufgestellt werden, und bei Abschluß von Staatsverträgen im Voraus für etwa entstehende Streitigkeiten die Bildung eines Schiedsgerichtes bedungen werde. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ähnliche Anträge sind auch vom amerikanischen Kongreß, vom englischen und italienischen

Parlament, vom schwedischen Reichstag und von den holländischen Generalstaaten angenommen worden. Der deutsche Reichstag fehlt leider noch, obwohl er am meisten Ursache dazu hätte; denn einen erbärmlicheren Vorwand zum Krieg als beim letzten französischen hat es noch nicht gegeben. Auch der österreichische Reichsrath schweigt.

Couvreur begründet seinen Antrag in einer trefflichen Rede, die jetzt in einer besonderen Schrift gedruckt vorliegt. Zunächst weist er auf die wirtschaftlichen Folgen unserer Heeresgliederung hin: 6 Millionen erwachsene Männer, die jährlich 7 Milliarden Franken kosten, absorbieren die Heere in Europa, die 2 Millionen ständig unter den Waffen haben. Man bedenke, was für den Wohlstand Europas, was für die Bildung erreicht werden könnte, wenn nur die Hälfte dieser Männer und damit $3\frac{1}{2}$ Milliarden jährlich erspart würden. Wir hätten in 10 Jahren 35 Milliarden Kapital mehr und das, was jene Million Männer mehr erarbeitet hätte: in 100 Jahren aber 350 Milliarden, eine Summe, die wohl hinreichen würde, um einiges Elend unter den Menschen zu lindern.

Sehr richtig bemerkt Couvreur: Jedermann gesteht zu, daß der Krieg ein Unglück ist und dennoch hört er nicht auf; jeder Einzelne verabscheut ihn, und doch stürzen sich die Menschen in blinder Wuth aufeinander, sobald es die sogenannte Ehre, d. h. Eitelkeit und Dünkel verlangen. Die Völker sind leider noch nicht so weit, daß sie selbständig auftreten und sich Entschlüssen widersetzen, die ihnen gefährlich scheinen: wir befinden uns in dieser Beziehung noch so ziemlich im Urzustande, wo ein einzelner Mensch über das Wohl und Wehe eines ganzen Volkes ent-

scheiden kann. Glücklicherweise sind aber die Umstände mächtiger als die Menschen; ist erst die allgemeine Wehrpflicht überall eingeführt, ohne die kein Volk mehr bestehen kann, so wird den kriegerischen Bräutern, welche bisher dem Krieg zueilachten, aber möglichst weit vom Schusse bleiben, die Lust dazu vergehen, und ebenso werden Alle, die Kriege für eine Nothwendigkeit erklären, sich besinnen, wenn ihre Söhne selbst mitziehen müssen.

Zur Geschichte des Tages.

Die frommen Michaelbrüder haben im Sophiensaale zu Wien getagt. Mit seinem Wort gedachte Kardinal Rauscher des Kultus- und Unterrichtsministers — ein Beweis für den Frieden zwischen Regierung und Kirche in Oesterreich. Im Abgeordnetenhaus wird diesbezüglich ebenfalls Ruhe herrschen und wir, das verehrungswürdige Publikum ergötzen uns frei nach Göthe am Gespräche über Krieg und Kriegesgeschrei, wenn weit von uns in Deutschland die Parteien auf einander schlagen.

Die ungarische Ministerkrise ist zwar beendet — das Vertrauen in die ungarischen Werthe bleibt jedoch erschüttert, wie es seit der Rücktritts Erklärung Obzys gewesen, bei welchem Festhalten am gegebenen Wort und Erfüllung der Geldverpflichtungen stets vorausgesetzt worden. Obgleich Tisza nicht Finanzminister ist, sondern nur Minister des Innern, so läßt sich das Mißtrauen der betreffenden Kreise doch nicht bannen: die entscheidende Macht im neuen Kabinett ist eben doch nur Tisza.

Feuilleton.

Florian Geyer und die schwarze Schaar.

So gewaltig der Eindruck war, welchen Wilhelm Zimmermanns Geschichte des großen Bauernkriegs bei ihrem ersten Erscheinen zu Anfang der vierziger Jahre in weiten Kreisen hinterließ, so tief und noch viel weiter greifend scheint die Wirkung zu sein, welche die neueste Umarbeitung dieses Werkes hervorrief. Sie zeichnet sich durch eine genaue, sorgfältig geführte Zusammenstellung der Thatfachen, durch ein reiches historisches Material und besonders durch eine künstlerische, lebendig spannende Anordnung und Darstellung so sehr aus, daß dieses Geschichtswerk in der ganzen bündereichen historischen Literatur Deutschlands fast ohne Gleichen dasteht. In dem großen historischen Rahmen dieses Werkes finden wir eine Menge einzelner lebensvoller Bilder. Die geschichtlichen Personen treten mit einer dramatischen Gegenständlichkeit auf. Ihre Charakteristiken sind mit Meisterhand entworfen, wie denn überhaupt das Buch trotz seiner objektiven geschichtlichen Haltung spannender und unterhaltender als ein Roman zu lesen ist.

Wir bringen als Beleg aus dem zweiten Bunde den Heldentod Florian Geyer's und seiner schwarzen Schaar.

Eine alte Volksweisagung, die seit längeren Jahren in Deutschland umlief, hieß: Wer im 1523ten Jahre nicht stirbt, im 1524ten nicht im Wasser verdrift und 1525 nicht wird erschlagen, der mag wohl von Wandern sagen.

Und diese Weissagung erfüllte sich. Allenthalb durch ganz Deutschland schlug im Frühjahr 1525 die Flamme der Empörung in die Höhe, und die tausendfach gedrückten Bauern griffen zu ihrer alten Wehr und Waffe, um „Adel und Pfaffen abzuthun“ und „die göttliche Gerechtigkeit zu handhaben“, d. h. „die Urrechte des Menschen und Christen, wie sie das neue Testament feststellt, mit Gewalt einzuführen und die Welt nach den Anforderungen und Einrichtungen des Christenthums zu verändern.“ In einzelnen Häufen, die oft vier- bis sechstausend Mann und noch mehr zählten, traten sie unter selbstgewählten Hauptleuten zusammen und begannen fast gleichzeitig, wahrscheinlich auf allgemeine Verabredung, der Kampf.

Je nach ihren Standquartieren oder nach der Hauptmasse, welche die Häufen bildeten, führten sie ihre Namen; so der oberallgäuische Häufen, welcher alle Bauernschaften des oberrhein-

Altgäus umfaßte, der Seehaufen am Bodensee, der Unterallgäuer im untern Allgäu, der Balthinger Häufen im Ried bei Balthingen, der Gaildorfer Häufen, nach Gaildorf, der kleinen Residenz der Schenken von Limpurg benannt, der helle (ganz, vereinigte) Häufen Odenwaldes und Neckarthals, der Altdorfer, Fuldische, Drenbacher Häufen u. a. m.

Der letztgenannte war zweitausend Mann stark, Ende März 1525 aus dem Lager von Reichardsrode seitwärts nach dem Taubergrund gezogen, hatte sich hier mit den Odenwäldern vereinigt, verschiedene andere Häufen an sich gezogen, und führte fortan den Namen des „evangelischen Heeres.“

„Als diese Drenbacher Bauernhäufen nach dem Schöpfer Grunde, einem Theile des Odenwaldes, zogen“ — so berichtet Zimmermann, dem wir jetzt wörtlich folgen — „fanden sie unterwegs einen tüchtigen Anführer. Sie kamen nicht weit von der starken Burg Siebelstadt vorüber, die dem edlen Geschlechte der Geyer von Geyersberg gehörte. Einer dieses Geschlechtes legte, wie einst Graf Adolph von Werderberg unter den Appenzellern, den Rittersmantel ab und trat zu den Bauern, freiwillig, als ihr Bruder. Es war Florian Geyer, der schönste Held des ganzen Kampfs.“

Die Agitation der Bonapartisten in französischen Heere muß einen bedenklichen Grad erreicht haben, wenn sogar die Regierung Mac Mahons sich zum Einschreiten gezwungen sieht. Drei Regimenter der Pariser Besatzung, welche die meisten Anhänger des Kaiserreiches zählen, sind verlegt worden.

Vermischte Nachrichten.

(Entdeckung. Neu-Guinea.) In der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft zu London hielt der Schiffskapitän Morrell einen Vortrag über seine Entdeckungen in Neu-Guinea. Neu-Guinea, obwohl die drittgrößte Insel in der Welt, ist äußerst wenig bekannt. Es läuft in eine riesige, in zahlreiche Inseln zerstückelte Gabel aus, die läßt aus der See emporsteigen und Berge oft von einer Höhe von 8000' enthalten. Das Land ist wohl bebaut und bringt Zuckerrohr, Sago, Mais und andere Cerealien hervor. Das Gras erreicht oft eine Höhe von 12', und gute Waldungen befinden sich auf Neu-Guinea, das, wie er überzeugt ist, auch reichlich Gold birgt. Das Land wird durch gute Häfen zugänglich gemacht und eine kürzere und sichere Route führt nach China von dort. Die Bewohner gehören der malayischen Race an und waren mit einer einzigen Ausnahme gastfreundlich. Sie sind oft außerordentlich schön und fleißig und merkwürdig ist es, daß sie gut verstehen, Löpferwaren herzustellen. Die Frauen werden von den Männern gut behandelt und sie danken damit, daß sie diese oft mit Kanoe rudern — durchprügeln. Die wilden Thiere sind weder zahlreich noch gefährlich, dafür sind genießbare Fische und Vögel wirklich vorhanden.

(Eisenbahn-Wesen.) Im Staate Illinois ist ein Gesetz erlassen worden, laut welchem jeder Personenwagen auf Eisenbahnen von jetzt an eine große Holzart, eine Säge, einen Zuschlaghammer und zwei lederne Feuerketten, Alles in gutem Zustande, zu augenblicklichem Gebrauche an zugänglichen Plätzen mit sich führen muß.

(Kroatischer Juristenverein.) Der erste kroatische Juristenverein (Agram) hielt am 28. Februar seine konstituierende Versammlung und zählt bereits einige hundert Mitglieder.

(Missionärisches.) In Rozdalowiz (Böhmen) wurde während der Predigt eines Jesuitenmissionärs ein Zuhörer tobisch und mußte gebunden aus der Kirche getragen werden.

(Pferdefleisch in Wien.) Wien, Währing und Simmering zählten im verfloßenen Jahre zehn Pferdeschlächter mit fünfzehn Wägen

und wurden 4427 Pferde geschlachtet — 1296 Stück mehr, als 1873.

Marburger Berichte.

(Aus dem Testamente eines Millionärs.) Konstantin Freiherr von Reher, welcher kürzlich in Triest gestorben, hat bekanntlich einundfünfzig Jahre lang zu den Besuchern der Kuranstalt Sauerbrunn bei Röhrlitz gehört und ist deshalb 1874 feierlich zum „Ehrengaste“ ernannt worden. Nach dem letzten Willen des Verbliebenen sind dem Erben unter anderen Zahlungen auch folgende aufgetragen worden: an Dr. Schüler in Sauerbrunn 3000 fl. — dem früheren Direktor Dr. Soß, jetzt in Marburg 2000 fl. — an den Saaldieners Kaspar Popich in Sauerbrunn oder dessen Gattin, Aufwärterin im zweiten Stock Hausnummer 10 in Sauerbrunn 1000 fl. — an den Direktor in Sauerbrunn 500 fl. zur Vertheilung an Arme nach seinem Ermessen.

(Sittmord-Versuch.) Aus Gili wird geschrieben: „In der kleinen Ortschaft Schelesno lebte der Grundbesitzer Franz Fl. seit geraumer Zeit in fortwährendem Unfrieden mit den Eltern seiner Frau, die bei ihm im Hause wohnten und die er trotz seiner mehr oder minder handgreiflichen Liebeswürdigkeiten aus demselben nicht zu vertreiben vermochte. Dem jungen Grundbesitzer, wie den Schwiegereltern war auf solcher Weise das Leben verbittert und die häuslichen Fehden nahmen schließlich einen solchen Charakter an, daß die Nachbarn schon lange irgend eine Gewaltthat befürchteten. Die Befürchtung stellte sich als eine nicht unbegründete heraus. Als es in den letzten Tagen wieder heftigere Streitigkeiten gegeben hatte, schlich sich Franz Fl. in seiner Aufregung zur Küche und warf eine Hand voll Aisenst in das Gefäß, in welchem die Suppe für die Schwiegereltern gekocht wurde. Den ganzen Nachmittag beobachtete nun der junge Grundbesitzer die Wirkung seiner That und als sich bei den alten Leuten wirklich Vergiftungssymptome einstellten, als sie über großen Durst klagten und bestig zu erbrechen begannen, da eilte Franz Fl. frohlockend aus dem Hause und trieb sich die ganze Nacht in den Gasthäusern des Ortes herum, überall zechend und überall versichernd, es stehe ihm großes Glück bevor. Darin täuschte er sich jedoch. Seiner Gattin war die Sache verdächtig vorgekommen; sie ließ sofort einen Arzt rufen, und der ungesäumten Anwendung von Gegenmitteln gelang es, die Wirkung des Giftes derart zu schwächen,

daß die Bedrohten sich bald außer Gefahr befanden. Da sich nun aber der Schwiegersohn durch sein Benehmen selbst in hohem Grade verdächtig gemacht, so wurde er schon am nächsten Morgen gefänglich eingezogen, und es wird ihm nun vor den Geschworenen in Gili der Prozeß gemacht werden.“

(Essentielle Vorladung.) Barthol. Romer in Johannisberg, Pfarre Bellnig a. D. geboren, zweiundzwanzig Jahre alt, Tagelöhner, unbekannten Aufenthaltes wird vom Kreisgerichte Gili durch das Amtsblatt der „Grazer Zeitung“ vorgeladen, zu erscheinen und sich wegen eines Diebstahls zu verantworten.

(Volksschule in St. Magdalena.) Da Brunnendorf aus der Volksschule in St. Magdalena ausscheidet, so hat der Landesschulrath die Eptemisierung der neuen, noch nicht besetzten Lehrerstelle an letzterer aufgehoben; diese wird also nur einen Oberlehrer, zwei Lehrer und zwei Unterlehrer zählen.

(Gerichtshof.) Samstag den 6. März Nachmittag kam Herr Ober-Landesgerichtsrath Mayb nach Marburg, um die vom Justizminister angeordnete Erhebung, betreffend die Errichtung des Gerichtshofes zu pflegen. Vertreter der Gemeinde waren die Herren: Dr. Reiser, Dr. Duschak, Johann Gistmayer und Dr. Perlo. Nach Besichtigung der Baupläne wurden von Herrn Mayb mehrere ganz unerwartete Fragen gestellt, welche die Vertreter der Gemeinde nicht beantworten wollten, ohne die Beschlüsse des Gemeinderathes eingeholt zu haben. In geheimer Sitzung wurden am Montag Vormittag 11 Uhr diese Beschlüsse gefaßt und dem Ober-Landesgerichte sofort schriftlich mitgetheilt.

(Steirische Weinhandels-Gesellschaft in Marburg.) Das Kreisgericht Gili macht im Amtsblatte der „Grazer Zeitung“ bekannt, daß in das Handelsregister für Gesellschafts-Firmen die „Steirische Weinhandels-Gesellschaft“ eingetragen worden. Diese Gesellschaft ist auf Grund der Konzessionsurkunde vom 28. Mai 1872 und der Satzungen vom 22. Oktober 1874 errichtet worden und hat ihren Sitz in Marburg mit dem Rechte, Zweigniederlassungen und Agenturen zu errichten — Zweck dieser Gesellschaft ist der Weinhandel, dann die Hebung und Förderung der Produktion und des Verkehres mit Erzeugnissen des Weinbaues. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt eine Mill., vertheilt in zehntausend Stück vollingezahlte Aktien zu 100 fl. und sind gegenwärtig 2500 solcher Aktien ausgegeben. Den Verwaltungsrath bilden die Herren: Heinrich, Graf Altems-Pegen-

„Sein Schicksal hat nur wenige Züge von ihm in die Geschichte übergehen lassen; aber diese wenigen reichen zu, seine Gestalt zu beleuchten. Es war viel von dem Geiste des edlen Ulrich Gutten in ihm, die neue Zeit hat ihn ergriffen mit ihren religiösen und politischen Trieben, er gehörte nicht mehr seinem Stand, er gehörte dem Volke der Freiheit an.“

Was er vorher war und trieb, liegt im Dunkeln. Daß er in Kriegsdiensten seine Jugend verlebte hatte, erfahren wir daraus, daß er einer von denen war, welche Götz von Berlichingen in den Diensten des schwäbischen Bundes zu Möckmühl gefangen nahmen. War Florian eine Zeit lang vielleicht Hauptmann von Landsknechtsfähnlein? Sein Hausen unterscheidet sich wesentlich von den anderen durch kriegerische Haltung und Uebung; man sieht, es ist eine Kriegsschaar, dieser „schwarze Haufe“ unter Florian, wie er sich selbst nannte, und Herr Florian war auch stolz auf seine schwarze Schaar und sprach von den Odenwäldern als zusammengelaufenem Gesindel. Daß er bei der Sickingen'schen Unternehmung war, und unter den geachteten fränkischen Rittern, ist fast gewiß. —

Der Graf von Helfenstein, Obervogt auf dem alten Helfenschlosse Weinsberg, hatte bekanntlich von Stuttgart und den Räten des schwäbischen Bundes Austrag und Mannschaft erhalten,

dem Eindringen der Odenwälder Bauern sich entgegen zu stellen. Kaum auf Weinsberg wieder angekommen, schrieb er aber an die Regierung zurück, daß er mit seinen wenigen Leuten dem mit etwa sechstausend Mann eindringenden Bauernhaufen aus dem Odenwald und Hohenloischen in die Länge nicht werde widerstehen können. —

„Schon als Graf von Helfenstein“ — fährt nun Zimmermann fort — „mit seinen anderen Rittern von Stuttgart nach Weinsberg hinabritt, hatten sie alle Bauern, die ihnen unterwegs begegneten, aufgegriffen und erwürgt. Bei seiner Ankunft im Weinsbergthale fand der Graf, daß bereits, mit Ausnahme von Eberstadt, alle Dörfer des Amtes dem hellen Haufen zugefallen waren.“

Als die Bauern von Lichternstern auf Neckarsulm zogen, am Charfreitag, 14. April (1525), forderten sie Weinsberg und die Ritter darin auf, in ihre christliche Brüderlichkeit zu treten. Während der Graf mit den Bauern unterhandelte, um Zeit zu gewinnen, bis die erwartete Hilfe von Stuttgart käme, unterließ er es dennoch nicht, mit seinen Rittern „den ganzen Tag über ob den Bauern zu halten, und ihnen Anbruch zu thun, so viel ihm immer möglich war.“ Er that sich aus Weinsberg, fiel hinten in den

Haufen in den Nachtrab, erstach und beschädigte ihnen Viele, wodurch der Haufen der versammelten Bauernschaft erzürnt und bewegt wurde.

Zugleich kam Botschaft von der Donau, wie der Eruchseß (Georg von Waldburg, oberster Hauptmann des schwäbischen Bundes) senge und brenne und gegen die gefangenen Bauern blutig verfare, von der Hinrichtung des Bauernhauptmanns, Meister Jakob Wehe's, zu Reipheim, von dem Blutbad, das er die Donau hinauf unter ihren Brüdern angerichtet habe, von dem übermüthigen Blutdurst, den er überall gegen die Bauern zeige. Nicht abschreckend, sondern zur Wuth reizend wirkte die Sage von den sieben-tausend bei Burzach Ermordeten, welche die Herren mit absichtlicher Uebertreibung ausstreckten, als abschreckende Siegesbotschaft. Die Hauptleute der Bauern betrachteten ihre Sache als einen gerechten Krieg des Volkes gegen die Herren, sie wollten auf dem Kriegsfuß behandelt sein, nach Kriegerecht und Art. Weder der Eruchseß, noch der Graf von Helfenstein, der während der Unterhandlungen ihre Brüder niederschlug, achteten das Kriegerecht gegen sie, die Bauern.

(Fortsetzung folgt.)

Heinr. L. Major a. D. und Gutsbesitzer am
Rechenwalde bei Graz — Dr. Alfred Schleicher,
Grundbesitzer in St. Georgen bei Marburg —
A. Graf Brandis, Gutsbesitzer in Marburg —
Alois Edler v. Kriehuber, Gutsbesitzer in Mar-
burg — Rudolf Schwarz, Gutsbesitzer in Tulln.

(Aus der Gemeindefestube.) Morgen
3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des Ge-
meinderathes statt und kommen u. A. zur Ver-
handlung: Einsichtnahme der Registraturakten —
Unterbringung der städtischen Heuwaage — Ein-
hebung des 15 Prz. Gemeindezuschlages von
Bier und Spirituosen, die eingeführt werden —
Komitebericht über die Revision der Gemeinde-
rechnung für 1874 — Herabminderung des
Mietzinses einer Wohnung im städtischen Hause
in der Schillerstraße.

(Aussentrun.) Zur Durchführung der regel-
mäßigen Stellung des Jahres 1875 ist für die
Assenturkommissionen des Unterlandes (Er-
gänzungsbezirk des 47. Infanterieregiments) fol-
gender Geschäftsplan vereinbart worden: I. Kom-
mission: In Windisch-Graz (Mahrenberg) vom
5. bis 7. April, in Schönschein am 9. und 10.
April, in Proßberg (Oberburg) am 12. und 13.
April, in Franz am 14. April, in Gills (Stadt)
am 17. April, in Gills (Umgebung und Lösser)
vom 17. bis 24. April, in Rann (Lichtenwald)
vom 26. bis 28. April, in Drahenburg am 30.
April und 1. Mai, in Rohitsch am 3. und 4.
Mai, in St. Marein am 5. und 7. Mai, in
Gonobitz vom 10. bis 12. Mai, in Windisch-
Festitz am 14. und 15. Mai. — II. Kom-
mission: In Pettau von 6. bis 10. April, in
Friedau am 12. und 13. April, in Lutzenberg
(Oberradersburg) am 14. und 15. April, in
Radfersburg am 17. und 19. April, in Murek
vom 20. bis 22. April, in Lebnitz (Ansfels)
vom 23. bis 28. April, in Wildon am 29. und
30. April, in Marburg (Stadt) am 1. Mai,
in Marburg (St. Leonhard) vom 3. bis 10.
Mai.

Theater.

Donnerstag den 4. März. „Admiral
Tegetthoff“, romanisches Lebensbild von G. E.
Jary. Es ist eine Geschichte, die wir gelebt, es
sind Menschen, die wir gekannt haben, welche
hier auf der Bühne dargestellt werden. Die Schil-
derungen sind treu, aber was haben wir davon?
Es sind nur Szenen, herausgerissen aus dem
großen Drama der Weltgeschichte, unverständlich
und schwer zu deuten, wenn man nicht kennt,
was vor, was mitgeht und was folgt. Ein Drama
soll aber ein abgeschlossenes Ganzes sein, ein
Wesen, das vor uns geboren wird, vor uns ab-
schließt, das sein eigenes Herz und eigene Glieder
hat, das nach eigenem Geiste sich bewegt, im
eigenen Kreise lebt. Erfüllt ein historisches Stück
diese strenge Forderung nicht, sucht es seine Nah-
rung von Außen, dann ist es kein Schauspiel,
nur eine Schauspielerlei; — und diesen Vorwurf
können wir dem „Admiral Tegetthoff“ nicht er-
sparen. Aus der Wahl des Stoffes ergeben sich
die Mängel seiner Bearbeitung. Alles was geschieht,
geschieht hinter der Coulisse, es wird nur erzählt,
was geschehen ist, was geschehen soll; das Stück
ist rhetorisch und nicht dramatisch; die auftretenden
Personen tragen nur Sentenzen und sind keine
Charaktere. — Im Uebrigen müssen wir lobend
anerkennen, daß Herr Jary sichtlich bestrebt war,
sich über das Niveau des Mittelmäßigen zu er-
heben, daß die Macht des Stückes viele Bühnen-
gewandtheit verräth, und sprechen die volle Ueber-
zeugung aus, es werde dieses Schauspiel überall
eine gute Aufnahme finden, da es ganz im Ge-
schmacke des Publikums geschrieben ist. Worte —
Worte und nachmals Worte verlangt die Menge,
das Deklamatorische ist die Hauptsache, nach
Poesie und dramatischer Gestaltung fragen nur
Einzelne. Deshalb hatte Herr Jary Recht, wenn
er die eigentliche Handlung möglichst einschränkte,
dafür aber der Rede den größten Raum gab.
Man liebt es, sich prächtige Gefinnungen und
Gedanken recht ausführlich vorsagen zu lassen und

folgt der damit angeregten einseitigen Empfindung
bis ins Unglaubliche. Wenn ein österreichischer
Held den alten Königs- und Gottesglauben, die
Ehre des Vaterlandes, den Ruhm der Austria
beredt predigt, dann wüßten es keine Dörflein
sein, die ihm zuhören, um nicht in endlosen
Zubel auszubrechen. Die Form ist hier Neben-
sache, nur der Kern wird beachtet und was von
solchem österreichischen Gehalte geboten wird, ist
der Anerkennung versichert. So kommen wir zu
dem Schluß, daß Herr Jary mit dem „Admiral
Tegetthoff“ einen äußerst glücklichen Wurf ge-
than hat.

Wenn wir von der Aufführung des Stückes
sprechen, so erfüllen wir eine angenehme Pflicht,
denn es fand eine außergewöhnlich freundliche Auf-
nahme, welche für den Verfasser, wie die Dar-
steller gleich ehrenvoll ist. Herr Jary wurde nach
jedem Aktchluß namentlich gerufen und wollte
der Beifall am Ende der Vorstellung gar kein
Ende nehmen. Herr Bignioy, zu dessen Vortheil
gespielt wurde, mag aus dem stürmischen Em-
pfang und den reichen Blumenpenden ermessen,
daß er zu den bevorzugten Lieblingen unseres
Publikums gehört. Die Rolle des „Cyprion“ bot
ihm vollauf Gelegenheit, seinen übersprudelnden
Humor frei walten zu lassen. Von den übrigen
Darstellern, welche oft durch Beifall ausgezeichnet
wurden, nennen wir Hrn. Strecker (Beatrice), Hrn.
Schubert (Jung Tegetthoff) und Herrn Victor
(Admiral Tegetthoff) als vorzüglich; auch Herr
Schweizer (von Schwallbach) verdient lobende Er-
wähnung. Herrn Karldorf, der ein Fischerlied auf
unglaublich schlechte Art zum Vortrag brachte,
wollen wir schonen.

Freitag den 5. März wurde „Admiral Te-
getthoff“ zum Vortheile des Verfassers wiederholt.
Das Publikum hatte sich abermals sehr zahlreich
versammelt und zeichnete die Darsteller wie den
Benefizianten durch wiederholten Vorruf aus. Dem
Herrn Jary wurde eine durch Sammlung auf-
gebrachte namhafte Summe als Ehrengabe über-
reicht. Wir zweifeln nicht daran, daß sein Stück
bald einen guten Ruf haben und die Kunde an
den Bühnen machen wird.

Samstag den 13. März hat Herr Victor
seinen Ehrenabend und kommt „Eine moderne
Million“ von B. Scholz als Novität zur Auf-
führung. Es ist dieses ein Stück, dem wir unsere
volle Anerkennung ohne jeden Vorbehalt zusprechen
und sind wir überzeugt, daß sich an diesem
Abende auch die blödesten Theaterbesucher vor-
züglich unterhalten werden.

Letzte Post.

Die Regierung fordert einen Kredit
von 150.000 fl. für die Ausstellung in Phi-
ladelphia.

Die Sennhey-Partei (42 Mitglieder)
hat ihre Agitation für die Neuwahlen be-
gonnen.

In Nancy ist eine weitverzweigte bona-
partistische Militärverschwörung entdeckt
worden.

Aufruf!

An die Steiermärker!

Es ist uns deutschen Österreichern in den
letzten Jahren die Freude zu Theil geworden,
daß die in der Erforschung der Wahrheit nimmer
rastende Wissenschaft den größten deutschen Lie-
derdichter des Mittelalters als unseren Landes-
mann erklärt hat. Allen den herrlichen Söhnen
unserer felsamthronen Lande, den großen Fürsten,
Helden, Sängern und Forschern, die hier zum
Ruhme und zum Stolz unseres Volkes gewirkt
haben, schreitet nunmehr der gottbegnadetste
einer voran, um dafür Zeugniß zu geben, daß
der Österreich schon vor mehr als einem halben
Jahrtausend mit jedem seiner Brudervölker ebenso
zu wettern vermochte, wie er heute mit seinem
blutsverwandten Nachbar um den Siegerkranz
in dem friedlichen Kampfe für Wahrheit und
Schönheit ringt.

Walthar von der Vogelweide, der Schöp-
fer und zugleich der edelste Verherrlicher unseres

ältesten Herrscherhauses, hat in Oesterreich „singen
und sagen“ gelernt und wie es in jüngsten Tagen
durch die liebevolle Bemühung warmer Freunde
seiner Kunst festgestellt wurde, stand seine Wiege
an jener Mark deutschen Landes, an der Eisack,
durch welche unsere großen Kaiser immer wieder
und wieder ins südliche Land zogen, um dem
lichen germanischen Geiste die Herrschaft über
verworrene Leidenschaften zu ergötzen, um das
Christenthum vor Verwässerung zu bewahren.

Als im verflochtenen Herbst die funkelnde
Rebe noch an den freundlichen Geländen des Eis-
ackthales prangte, hat man am Vogelweidhof in
der Nähe von Bozen eine Gedenktafel an den
einstigen, unvergesslichen Bewohner desselben ent-
stellt und unter dem begeisterten Eindrucke dieses
patriotischen Festes haben die Bürger von Bozen
beschlossen, in ihrer Stadt ein ehernes Denkmal
des Dichters Walthar von der Vogelweide zu er-
richten. Dort, an dem vielbeschränkten Völkerwege,
soll er zuerst den fremden Gast im deutschen Lande
grüßen, er, dem „deutsches Wesen vor Allem
ging“, der Männer Ehre und Frauen Schöne
wie Keiner besang, der für Kaiser und Reich
gegen päpstlichen Uebermuth mit unvergänglichen
Waffen stritt.

In alle deutsche Lande ergoht der Ruf, an
der Begründung des Walthar-Denkmales sich zu
betheiligen. In unserer Steiermark soll er nicht
verhallen! Und sind auch die Zeiten erst und
manche Stirne von Sorgen umwölkt — die
Mahnung, dem Ideale unseren Zoll zu bringen,
sollen wir nicht ungehört an uns vorbeigehen
lassen. Wer je im Liede Trost gefunden, wem je
das Herz vor edler Begeisterung für freies Dichters
wort mächtiger geschlagen, der wird sein Schärfelein
dem Andenken Walthers weihen.

Die Unterzeichneten sind zusammengetreten,
um das Interesse an dem Unternehmen in allen
Kreisen zu erwecken, die Vertrautheit mit der
Person und den Werken des Dichters zu ver-
breiten und das Zustandekommen des Denkmales
in Bozen durch freiwillige Beiträge zu ermög-
lichen. Sie glauben sich der Ueberzeugung hin-
geben zu können, daß sie in der Steiermark und
besonders in Marburg, das man weit außer den
Grenzen Oesterreichs als Hort der Bildung, der
Freiheit und deutscher Gesinnung rühmt, die all-
gemeine Theilnahme und Unterstützung finden
werden.

Ant. Graf Auerberg.	Guido Freih. v. Rübed.
Prof. Dr. v. Helly.	Gottfried M. v. Leitner.
Dr. A. B. Svoboda.	Dr. M. A. v. Schreiner.
Prof. Dr. Schenk.	L. Hauptm. Fr. Marg.
Dr. F. C. Pibitz.	Prof. Dr. C. Groß.
Prof. Joseph Reichel.	P. K. Rojagger.
Prof. Dr. Vichler.	Dr. v. Haussegger.
Dr. Franz Hebler.	Prof. Aufferer.
Dr. V. v. Hörmann.	Prof. Dr. v. Zwiadined.
Franz Graf Meran.	Dr. Moriz v. Kaiserfeld.
Prof. Dr. Demelius.	Prof. J. Eger.
Dr. Jg. Graf Attems.	Dr. W. Kienzl.
Prof. Dr. Niehl.	Prof. Adel.
J. P. Reininghaus.	Dr. Zini.
Stadtrath Dr. Feil.	M. v. Stache.
Buchhändler Ventner.	Prof. Dr. Heschl.
Dr. Portugall.	Direktor Schwach.
Dr. K. Neubauer.	Direktor Noß.
Prof. Dr. Ilwof.	Buchhändler Lubensky.
Prof. Korp.	Gustav Budinsky.
Prof. Graber.	Dr. Julius Rosjck.
Anton Fürst (Kindberg).	Dr. K. Gödl (Zudenburg).
Vz. R. M. Hofer (Bruck).	Prof. Eschmet (Leoben).
Direktor Fichna (Pettau).	Dr. M. v. Wolff (Lebnitz).
Prof. J. Schaller (Marburg).	J. Kallisch (Gills).

Die genannten Herren sind bereit, Geldbei-
träge für das Bozener Walthar-Denkmal in Em-
pfang zu nehmen und ihrer Bestimmung zuzu-
führen.

Weinschank

Am Sofienplatz Nr. 2
empfiehlt vortreffliche Tischweine zu 40 und
48 kr. aus den Kellereien des Herrn Alois
v. Kriehuber in Marburg, wie auch Bouetten-
Weine. (233) Marie Schneid.

Freitag den 12. März 1875, Abends 8 Uhr, im großen Casino-Saale

Zweites Mitglieber-Concert

des hiesigen Männergesang-Vereines und seines Damenchores.

PROGRAMM:

- I. „Schlachtlied der Sachsen“ H. Marschner.
Männerchor mit Clavier.
II. a) „Coronach“ F. Schubert.
Frauenchor mit Clavier.
b) „Schweizerlied“ Dr. H. Potpeschnigg.
Frauenchor.
III. Lieder-vorträge.
IV. a) „Antrene“ H. Neckheim.
Volkslied für Tenorsolo, Männer- und gemischten Chor mit Clavier.
b) „O, wie wunderschön ist die Frühlingszeit“ F. Schubert.
Gemischter Chor.
V. „Notre amitié est invariable“
Rondo zu 4 Händen, vorgetragen Herrn von Rob. Marko und dem Chormeister.
VI. a) „Die Liebe saß als Nachtigall“ A. Jensen.
b) „Nachtlied“
gemischte Chöre

Herr Drd. Großbauer aus Graz hat aus besonderer Gefälligkeit seine Mitwirkung zugesagt.

Eintritt für Nichtmitglieder 1 fl. ö. W.

Beitrittserklärungen werden auch an der Kasse entgegengenommen.

245

Schulhausbau in Lembach

bei Marburg.

Zur Ausführung dieses Baues werden am 18. März d. J. Nachmittags 2 Uhr bei der Gemeindeverwaltung in Lembach sowohl schriftliche Offerte, als auch mündliche Abote angenommen.

Dieselbst liegen Pläne, Ausmaß, Kostenüberschlag und Bedingungen zur Einsicht bereit und es sind sämtliche Bauarbeiten auf 16858 fl. 28 kr. veranschlagt. (245)

Als Kaution sind 10 Prozent derjenigen Summe, um welche die offerirte Bauausführung übernommen wird, zu erlegen.

Ortschulrath Lembach, am 7. März 1875.

Wald-Abstoßung.

Vom gefertigten Gute wird die Abstoßung eines unmittelbar an der Wien-Triester Haupt-Kommerzialstraße gelegenen, von Marburg eine halbe Stunde entfernten **Eichenwaldes** im Flächenmaße von circa 3 Joch 1035 Qll. an den Meistbietenden käuflich abgelassen.

Darauf Reflektirende wollen ihre Anfragen über die näheren Bedingungen franco bis letzten März dieses Jahres an die „Oekonomie-Verwaltung des Gutes Windenau bei Marburg“ richten. F. B. Gut Windenau, am 6. März 1875.

Eine schöne Mühl-Realität

nächst Pöltschach mit 3 Laufen und 2 Joch Baugrund ist aus freier Hand um 4300 fl. zu verkaufen oder gegen Umtausch zu verhandeln.

Allfällige Auskunft beim Eigenthümer bis Ende d. M. franko Post & l. Geist unter A. B. poste restante. (243)

Aufgenommen wird

ein Fräulein für den Unterricht im Weißnähen und Wishtücken. (247)

Wo? laut die Expedition dieses Blattes.

Ein Clavierspieler

wird auf einige Stunden Sonntags gesucht. Näheres im Comptoir d. Blattes. (248)

Ein Lehrjunge

wird aufgenommen in einem größern Manufaktur-Geschäfte. Auskunft im Compt. d. Blt. (249)

Zwei Lehrjungen

werden zu Ostern aufgenommen für ein Spenglergeschäft; jene vom Lande haben den Vorzug. Auskunft im Compt. d. B. (195)

Ein Lehrjunge,

der slovenischen Sprache mächtig, aus gutem Hause, wird sogleich aufgenommen in der Gemischtwaaren-Handlung des J. Perko in Wuchern. (241)

In Gasthause

„zur Mehlgrube“

sind aus C. Schraml's Weinhandlung im Auschanke: (23)

1873er Kollaser Weißwein à 32 kr. pr. Maß

1869er St. Peterer detto „ 56 „ „

1873er Steirischer Rothwein „ 40 „ „

sowie auch verschiedene Gattungen Flaschenweine zu mäßigen Preisen.

Ferner ist neu in Auschanke gekommen: ein hochfeiner und pucksüßer 1874er Luttenberger Wein von der Novemberlese, à 64 kr. pr. Maß.

Zu gütigem Zuspruche empfiehlt sich ergebenst Franz Roschker, Pächter.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 103 in der Herrengasse zu Marburg ist unter sehr leichten Zahlungsbedingungen (6000 bis 7000 fl. baare Zahlung) aus freier Hand zu verkaufen. (230)

Näheres beim Eigenthümer B. Zinke, Kärntnervorstadt Nr. 40.

Eingefandt.

Nach dem eigenen Ausspruche des Kompositeurs Johann Strauß gehört die als Gast anwesende, gefeierte Sängerin Fräulein Luger nächst der Geislinger unbestritten in Oesterreich zu der ersten Trägerin der Partlie „Marie“ in „Carnaval in Rom“.

Es wird daher Herr Theater-Direktor Dirg dringend ersucht, es zu ermöglichen, daß auch den Marburgern der seltene Genuß zu Theil werde, die Künstlerin in dieser Glanzrolle, in welcher deren prachtvolle Stimme vollständig zur Geltung kommt, zu hören.

Mehrere Theaterfreunde.

Anlehen der Stadt Krakau.

Diese Lose, welche in jährlich 4 Ziehungen mit Treffer von fl. 40.000, 30.000, 25.000 dotirt sind und wobei jedes Los mit mindestens fl. 30 gezogen werden muß, verkaufe ich im Originale genau nach dem Tagescourse, ferner auf Raten zu dem Preise von nur fl. 22, zahlbar in 11 monatlichen Raten à 2 fl. (177)

J. Schwann.

Frisch angekommen:

marin. Aalfisch, echter Liptauer Primsen- u. Schwarzenberger Käse (242)

Conrad Grillwitzer.

Wein-Lager

kaufen zu den besten Preisen

Pirchan & Pock in Marburg.

Herrngasse Nr. 110. (235)

Zu verkaufen:

Zwei sehr gut erhaltene 2spännige Fuhrwagen, sowie zwei schöne Pfauen (Männchen), sehr billig. (239)

Anzufragen im Comptoir dieses Blattes.

Das ebenerdige Haus

Nr. 56 sammt Garten in der Kärntnervorstadt ist aus freier Hand unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen. (216)

Auskunft ertheilt der Eigenthümer daselbst.

Burgplatz

Nur um
27 kr.

werden unter Garantie bester Qualitäten
Schafwoll-Kleiderstoffe,
Lüstre, Rips, Mozambique, Batist, Brillantine, Jaconet, Cosmanoser Perkail einfarbig oder gemustert, Creton türkisch (für Schlafröcke), Zitz- und Spitzen-Vorhänge, Atlas-Gradl, Bettzeug, Leinen-Handtücher und Servietten, Chiffon, Garnleinwand, Sopha- und Matratzen-Gradl, Leinen- und Batist-Sacktücher, Strümpfe, Socken, Seiden-Gravaten- und Scharps
nebst vielen anderen Gegenständen abgegeben im
27 kr.
Waaren-Bazar
Burgplatz
neben Herrn Leeb.

Burgplatz